



Audioplan Konzert

Preis: 16000 Mark

von Uwe Kirbach, Fotos Rolf Winter

Ein Freund rechnet mit seiner Vergangenheit ab. Grob war sie, er selbst in seinem Künstlerumfeld von zu vielen Szenegängern mit zu klar umrissenen Absichten umgeben. Da konnte nichts Überraschendes mehr eindringen. Dann entdeckte er für sich eine Welt neu, die akustische. Feiner und stärker zugleich.

Ganz unspektakulär, durch einen Umzug aufs Land, auf ein einsames Gehöft, ist der Mann zu seiner Sinnes- und Seelenöffnung gekommen. Diese aber kann man ruhig spektakulär nennen, wenn man ihn reden hört. Es scheint ihn im besten Sinn aus der Bahn, aus eingefahrenen Bahnen zu werfen, so wie er sein erweitertes Hörerleben verarbeitet. Aus audiophiler Sicht darf man wohl gespannt sein, wann es ihn auch nach einem neuen Lautsprecher verlangen wird. Einen, der ihm seine neue Realität via Medium genauso Sinne öffnend vermittelt wie Mutter Natur. Einen, der ein außergewöhnlich weites, tiefes Fenster in

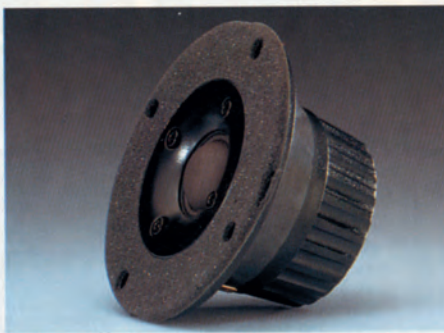
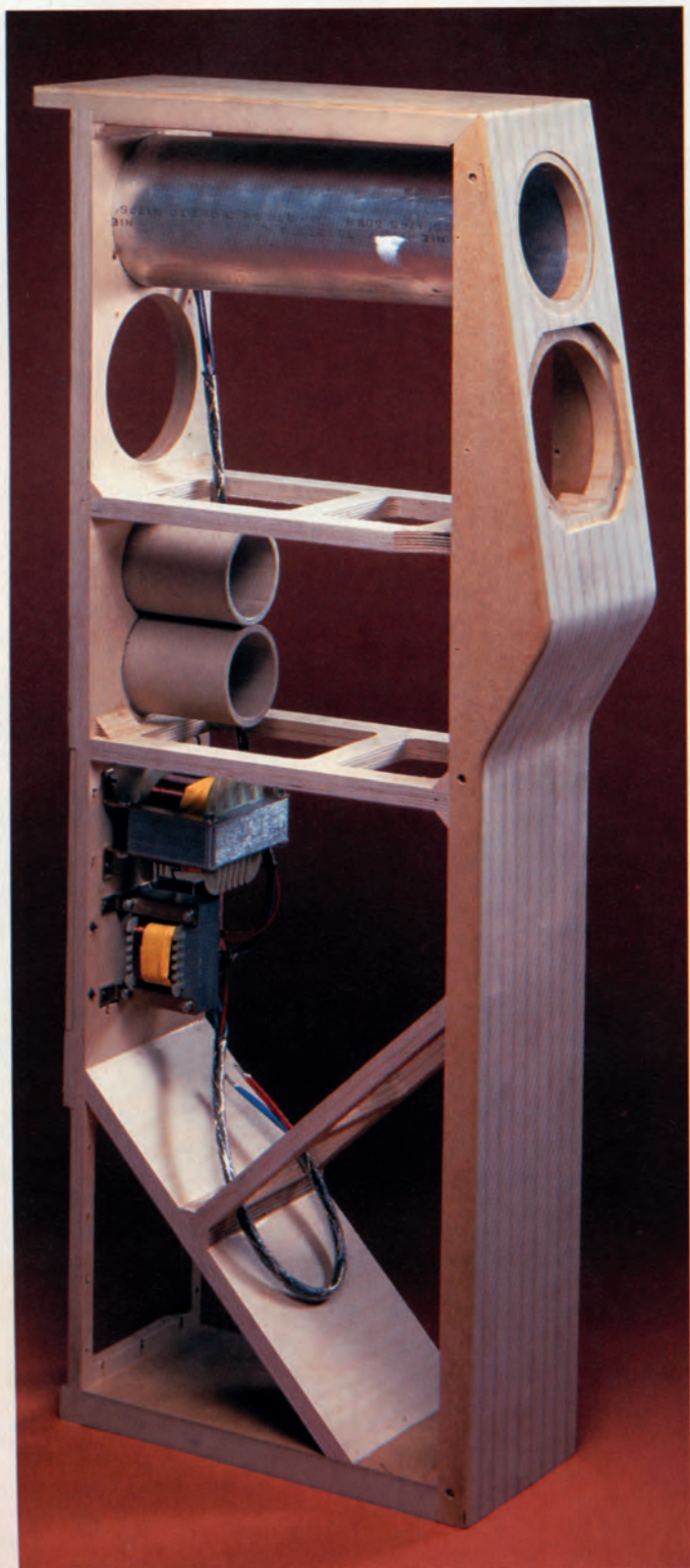
die Welt der Klänge öffnet. Der alles, mit dem er zu tun bekommt, auf faszinierendste Art in seine Struktur tiefen verfolgbaren werden läßt. Und im Zeitverlauf, also im musikalischen Fluß, mit größter Selbstverständlichkeit voranstrebt. Ich wüßte da einen.

Meine erste Begegnung mit der endgültigen Version von Audioplane Konzert war gleichfalls spektakulär und unspektakulär in einem. Was ist das nur für ein Baß, nicht nur wirklich tief, sondern von fundamentaler, dabei höchst geschmeidiger Energie? Und was für Höhen, niemals zuviel, aber von größter Farbe und Kraft? Darauf geachtet, raubt einem die jüngste

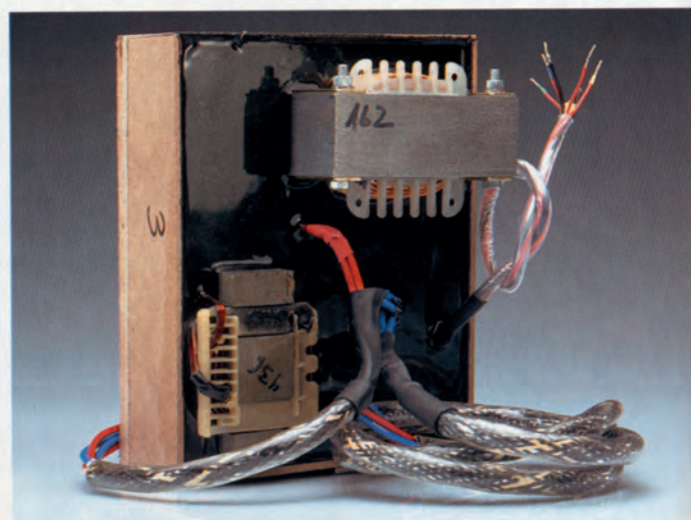


Schöpfung aus dem Malscher High-End-Brodelkessel fraglos den Atem. Nur, und das ist das interessante, schöne, auch unspektakulär Feine daran: Man achtet nicht darauf. Die Musik kommt voll köstlicher Selbstverständlichkeit daher, highfidele Effektmeierei mit Mißachtung strafend. Ich gebe sogar gerne zu, daß auch mir in den ersten Stunden das Potential des Hochtonbereichs gar nicht voll bewußt wurde, derart griffig, stimmig und nahtlos brachte die Konzert meine Platten zu Gehör. Erst als ich mich ein ums andere Mal wunderte, wie riesig der Klangsprung bei der Behandlung der CDs mit dem Bedini Clarifier war, selbst bei schon bekannten und oft zuvor behandelten, dämmerte es: nicht die CDs ließen sich plötzlich viel stärker als im Gedächtnis gespeichert verbessern, die Konzert warf die gleiche Verbesserung ungleich stärker dem Hörsinn zur Verdauung hin! Spektakulär, keine Frage.

Wenn wir uns im Folgenden die Konstruktion dieses verblüffenden neuen Lautsprechers ansehen, dürfen wir uns getrost erneut ein gedachtes Häkchen hinter spektakulär machen. Hier ist praktisch nichts so wie gewohnt, für beinahe jedes Detail hat Entwickler Thomas Kühn eine Aufsehen erregende Lösung gefunden. Fangen wir beim Hochtöner an. Dieser



Hören sie die beiden Chassis rufen? – Wir wollen ausschließlich von aufwendigen Spezialkonstruktionen umgeben werden, und wenn jemand Übertrager zur Verwendung als Spulenkerne durchhören muß



steckt zur Schwingungsentkopplung in einem Kunststoffrohr mit einem Wanddurchmesser von zehn Millimetern. Das wiederum sitzt in einem Alurohr, das vorne und hinten mit dem Gehäuse verklebt ist. Klingt aufwendig, ist aber erst der Anfang.

In dem Zylinder ist nämlich zugleich die Hochtonweiche untergebracht und die beansprucht bei Audioplan mindestens die gleichen Aktivitäten zur Ruhigstellung wie der Hochtöner. Also wird das ganze Rohr mit einem Zwei-Komponenten-Material ausgegossen, das zu einer gummiartigen Konsistenz aushärtet und den Hochtöner zusätzlich gut von hinten bedämpft. Die 5,5 Kilogramm schwere Einheit, ohne Hochtöner gewogen, will nun noch hinten im Alurohr fixiert werden. Bei den Hörversuchen erwies sich ein Deckel aus Alu am besten und dieser wiederum wird von einem aus dem Vollen gefrästen Alustern im Zentrum verankert und dabei die ganze Einheit klanglich ausbalanciert. Eine typische Audioplan-Lösung, wie mir scheint: Wenn schon, dann aber...

Wer einmal die Gelegenheit hat, mit dem Juniorchef Thomas Kühn oder Firmengründer Volker Kühn zu sprechen, sollte es nicht versäumen, eine Frage nach einem bestimmten Material oder Bauelement von einem Audioplan-Produkt zu fragen – vorausgesetzt, man bringt ein wenig Zeit mit. Denn was es auch sein mag, zu jedem verarbeitetem Bestandteil gibt es eine eigene Geschichte: wie man darauf gekommen ist, wie die ganzen Alternativen klangen, wie man andere Teile ändern mußte, um einen Synergieeffekt zu nutzen. Bei Audioplan ist es ziemlich hoffnungslos, nach irgendetwas zu fahnden, das nicht probiert wurde, sei es naheliegend oder abstrus erscheinend. Eine ganz kleine Ahnung davon bekommt man bei der Verschraubung des Aludeckels. Sie besteht sichtbar aus Schrauben unterschiedlichen Materials und wer Lust hat, kann

sich die der Bedienungsanleitung beigelegten zusätzlichen Exemplare nehmen und mal eine oder gar zwei Schrauben austauschen. Meine Versuche zeigten zwar, daß sich Audioplan für die wohlstimmigste Kombination entschieden hat. Doch in manchen Anlagen mag auch eine etwas härtere oder weichere Variante stimmig sein. Und als Nebeneffekt erhält man einen heiligen Respekt davor, wie es wäre, selbst sämtliche in Frage kommenden Klangparameter nicht nur konstruktiv, sondern auch in der Materialwahl nach Einfluß und Veränderungen untereinander checken zu müssen. Brrrr.

Diese zeitintensive Vorgehensweise kann auch zu Fortschritten an gar nicht mehr vorgesehenen Stellen führen, wie die Geschichte des Hochtöners zeigt. Während eines erheblichen Teils der Entwicklungszeit wurde mit einem bestimmten Modell gearbeitet. Je weiter jedoch der Lautsprecher reifte, desto mehr kristallisierte sich ein Problem im oberen Hochton heraus, das sich resistent gegenüber Veränderungen von anderen klangbeeinflussenden Faktoren zeigte.

Erst als man den Hochtöner selbst gegen einen Excel von SEAS auswechselte, verschwand die Verfärbung. Dieses jüngste SEAS-Top-Modell mit Silberschwingspule, das mit einer minimalen Ferrofluid-Bedämpfung auskommt, erfährt bei Audioplan eine kleine, interessante Änderung. Die Malscher drehen die Zink-Druckguß-Platte der Front in einem ganz bestimmten Winkel ab, so daß die Membran wie in einen ziemlich flachen Trichter abstrahlt. Auf die dann nach innen abfallende Fläche kommt eine Dämpfungsschicht, darüber der sternförmig ausgestanzte Filz. Die Maßnahme soll zwei Vorteile vereinen: Die seitlichen Abstrahlprodukte des Hochtöners treffen so nicht mehr auf das Gehäuse, weil sie zuvor geschluckt werden. Also können sie nicht störend reflektiert werden. Zudem soll dieser unauffälli-

Test Lautsprecher

ge Eingriff auch die Phasenlage besser definieren. Im größeren Maßstab gilt seine Wirkung genauso für die vorspringende schmale Frontwand – geringe Schallreflexionen im Abstrahlbereich, bessere Phasenlage durch die Schräge, weil die Ebenen der beiden Schwingspulen näher aneinander rücken.

Solcherlei Entwicklungsarbeit ist im Handstreich zunichte gemacht, wenn die Weiche das Gewonnene nicht umzusetzen vermag. Um auch die elektrische Phase sauber zu führen, hat sich Audioplan erneut in eine ungewöhnliche Idee gestürzt, die Hintereinanderschaltung von zwei statt des üblichen einen Dämpfungsgliedes – mit der Folge von unermesslich vielen kleinen Einflußmöglichkeiten. Wer weiß, daß bei Weichen die errechneten idealen Werte von den gehörmäßig als richtig ermittelten weit entfernt liegen, mag sich eine Vorstellung vom Aufwand dieser Abstimmung machen. Aber immer-

hin lockte neben einem wiederum perfektionierten Phasengang eine besonders lebendige, strahlende Darstellung, sie hängt nicht zuletzt von einer gelungenen Weiche ab. Tatsächlich verspricht schon der gemessene Wert der Phasendrehung für ein außergewöhnliches Ergebnis. Mit 180 Grad Abweichung über den gesamten Frequenzverlauf ab 100 Hertz liegt die Konzerte im absoluten Minimalbereich. Üblich sind hier Werte von vielen hundert bis weit über tausend Grad. Das muß noch nichts heißen, es gibt Lautsprecher mit anderen Konstruktionsprinzipien, indirekt abstrahlende etwa, die mit kräftigen Phasendrehungen ausgezeichnet klingen. Doch wenn bei einem so skrupulös gehörmäßig abgestimmten Lautsprecher ein derart perfekter Wert zustande kommt, dann kann man ihm eine gewisse Aussagekraft nicht absprechen.

Als sei das Beschriebene noch nicht komplex genug, wartet die neue Konzerte

mit einer weiteren Lösung auf, die wohl wenige von Audioplan erwartet hatten – ein Baßlautsprecher auf der Rückseite. Traditionelle Vertreter des Zwei-Wege-Prinzips, die sie sind, sprechen die Audioplaner von einem zweieinhalb Wege-System, weil der rückwärtige Baß nur im oberen Bereich eine eigene, frühe Dämpfung erfährt. Nur, die „Hauptweiche“ wurde sicherlich noch komplizierter, da die Energie im Übergangsbereich besonders fein dosiert werden mußte; ein Indiz für den Einfluß der Weichen geben allein die verwendeten Spulen. Ein Riesen-Apparat etwa für den rückwärtigen Baß, eine Kernspule, die in dieser Größenkategorie sauberer arbeitet als eine Luftspule. Und beim Tiefmitteltöner war der Kern einmal ursprünglich als Übertrager entwickelt und gebaut worden. Aber immerhin schaffte das hintere Chassis womöglich auch eine Erleichterung jenseits all dieser hochgetüftelten Lösungen: beim Energiehaushalt des Gehäuses. Da die wirksamen Kräfte gleichzeitig vorne und hinten wirken und für eine gewisse Symmetrie sorgen, ist nicht nur eine Reduzierung des ne-



Verrückt in einer Zeit, in der optische Reize fast alles bedeuten: Kein Teil würde hier liegen, ohne in unendlichen Hörsitzungen auf seine Klangeigenschaften untersucht worden zu sein

gativen Einflusses von langhübigem Baßsystemen auf den Mittelton denkbar, sondern auch eine Auslöschung von energiereichen Gehäuseresonanzen.

Womit wir bei einem klassischen Audioplan-Thema wären – der resonanzarme Aufbau. Haben sie, liebe Leser, die Abbildung des skeletierten Gehäuses gesehen? Talk about Schreiner-Aufwand. Dazu müssen sie sich nur noch die neun verschieden dicken und geformten Wollfilzplatten der anderen Abbildung denken, die innerhalb des verstrehten Rahmens ein munter kompliziertes Kammersystem bilden. Dieses erfüllt mehrere Aufgaben. Es muß zunächst die Baßenergie zu den Reflexkanälen ungehindert durchleiten. Sowohl die untere Querstrebe als auch die mit Filz bedämpfte Aluröhre des Hochtöners sorgen dann wie Diffusoren für unterschiedlichste Wellenlängen im Gehäuse, damit möglichst keine stehenden Wellen auftreten. Das Baßchassis von Audax mit der nur acht Gramm schweren Membran aus einer Kevlar-Kunststoff-Verbindung will schließlich selbst auch gut bedämpft sein, wie alle besonders schnellen Baßtreiber, damit sich keine Reflexionen mit dem Originalsignal vermischen und

alle Sauberkeitsbemühungen zunichte gemacht werden. Die eigentliche Stabilität erhält das Gehäuse am Ende durch die Seitenwangen. Deren sich verjüngende Form verhilft dem Lautsprecher nicht nur zu einem fantastisch modernen, lebendigen und edlen Aussehen, sie neigt auch selbst zu besonders geringer Eigenschwingung.

Ob es die ausgesprochen diffizilen Schreinerarbeiten sind oder die teuren Wollfilzplatten, der extreme Aufwand beim Hochtöner-Gehäuse oder die für manchen Ingenieur wohl esoterisch anmutenden Ableitwiderstände für einige Kondensatorbeläge: Wo man auch hinsieht, an wirklich jeder Stelle wird deutlich, wie bautechnische Sorgfalt und grenzenlose Konsequenz während der Umsetzung eines klanglichen Ideals zu fast extremistischer Perfektion geführt hat beim langerwarteten Spitzenmodell von Audioplan. Einige weitere spannende Details, von denen man sich zumindest mal das eine oder andere wünschen würde bei teuren Lautsprechern, sollte man sich noch zu Gemüte führen. Die Abdeckungen für die Rückwand etwa, um die Verkabelung bei Bedarf zu verdecken. Wunderbar gemacht, die im Grauton des Lautsprecher-

körpers lackierten Teile, ein großer Einsatz über die ganze Länge, ein kleinerer unten bei den Anschlußterminals. Wer die Tri-Wiring oder gar Tri-Amping-Möglichkeit nutzt, findet so noch genug Platz für die Kabel, wenn nur die kleine Abdeckung abgenommen wird.

Oder die Steckfelder zur klanglichen Abstimmung im Präsenzbereich bei etwa drei Kilohertz. Eine wirklich praxisnahe Sache, um die Box an den Rest der Anlage optimal anzupassen. Oder wenn Kette oder Hörraum noch den einen oder anderen Schwachpunkt haben. Mit der großen Gryphon-Kombination stellte sich bei mir kein Justierbedarf ein, bei der Jadis JP 80/JA 80-Kombination war die geringste Absenkung je nach Netzverkabelung und Art der Geräteunterlagen durchaus sinnvoll. Eigentlich wollen wir doch lieber auf diese Art den Gesamtklang ausbalancieren, als mit superteuren Kabeln, die dann womöglich beim nächsten Gerätekauf obsolet werden, oder?

Ach, die Audioplan-Crew macht einem richtig Freude derzeit. Wenn wir schon dabei sind, auch neue Kabel trafen noch ein, etwas zu spät, um sie dem Niveau der Konzert entsprechend einspielen

Test Lautsprecher

zu können. Eines aber wage ich jetzt schon zu sagen: Wer bisher schon mit MusiCable von Audioplan spielte, wird über kurz oder lang mit einem Aufstieg liebäugeln müssen. Vor allem das neue LS8-Lautsprecherkabel kommt einem weit lebendiger, offener und körperlich greifbarer entgegen. Und das ist kein Wunder, denn es wurde für die Konzert entwickelt, der neue Lautsprecher forderte bereits während seiner vierjährigen Entwicklungszeit ein anderes Kabel. Eines, das genauso flüssig sein mußte, das sein phantastisches Anspringen voll zum Ausspielen bringen würde. Und schließlich eines, das die preisenswerte Fähigkeit der Konzert, feinste Strukturen, auch und gerade rhythmische, nicht miteinander zu verschleifen, sondern erlebbar, nachverfolgbar zu machen. Etwa in den Holy Sonnets of John Donne von Benjamin Britten (Collins 14682). Ganz schwierige Platte – Singstimme und Piano sind kompositorisch eng miteinander verbunden und das muß man hören, trotz der etwas mageren, auf beiden Kanälen zu weit auseinandergeratenen Aufnahme des Tasteninstrumentes.

Und wie die Konzert das macht! Selbst die heftigeren Ausbrüche des Tenors schüttelt sie mit Leichtigkeit heraus, sie extrahiert aus dem aufnahmetechnisch etwas abgetönten Piano die Obertöne so gut heraus, daß sich der nötige Fluß mit dem Tenor von Philip Langridge ergibt. Da mag dieser auch in Thou hast made me noch so sehr loslegen, die Konzert bleibt großartig homogen, stabil und farbkraftig. Zischlaute, Plosive, diese Schrecken für Lautsprecher, Atem, Flirren in den Obertönen, Stimmlichkeit, alles, wie man es sich nur wünscht. Ein echtes Stimmwunder! Bevor ich noch ein bißchen weiter herumschwärme, will ich damit herausrücken, wo die Konzert nicht ganz mithalten kann mit den ganz großen Kalibern, wie der doppelt so teuren ProAc Response 5. Bei sehr großen Orchesterlautstärken

und in sehr großen, gut bedämpften Räumen – wiewohl sie die wunderbar weiträumig zu füllen weiß – kann man mit ihr in Pegelbereiche geraten, die sie dauerhaft nicht so mag. Keine Sorge, sie fängt nicht zu pressen, zu verfärben, schon gar nicht zu zerren, wie andere reagieren würden. Sie läßt den unteren Mittelton etwas weicher und schmaler erscheinen, sie gewährt ihm nicht mehr seine volle Durchschlagskraft.

Sonst kann die Konzert andere Lautsprecher richtiggehend blamieren. Immer hat man ein starkes Gefühl des Dabeiseins, sei es, weil ihre Obertonfähigkeiten Rauminfos in beliebiger Form anbieten können, sei es, weil der Baß nicht nur verblüffend tief reicht, sondern wegen seines nicht mehr wahrnehmbaren Antritts immer einfach da ist. So wie unsere Ohren das vom Live-Erleben, aber kaum jemals von einer HiFi-Anlage kennen. Hören sie mal Davy the Baby von Todd Garfinkle (MA Recordings M017A/ARS): Der Baß zu Beginn faszinierend beweglich und griffig, das Schlagzeug fantastisch, wie es von hinten kommend den Raum klanglich formt, die Schläge der Bassdrum zerplatzen wie riesige Blütenkapseln – kurz, trocken und doch mit einer phänomenalen Entfaltung eines ganzen Klanfarbenuniversums. Welch ein Erlebnis. Etwas für einen Freund.

image x-trakt

Mit der Konzert ist Audioplan eine wirklich große Entwicklung gelungen. Die rhythmischen Fähigkeiten so umwerfend wie die Höhenwiedergabe, das Tiefenfundament oder der Umgang mit Stimmen. Dabei klingt der liebevoll gearbeitete Lautsprecher so sehr aus einem Guß, daß man ihn beim Hören rasch vergißt, trotz all der herausragenden Qualitäten. Wenn man ihn nicht bevorzugt mit hohen Pegeln behelligen will und ihm für seine überraschenden Auflösungsqualitäten entspre-

chendes Equipment gönnt, könnte er die Lücke für echte Musikliebhaber füllen, die bisher nicht fündig wurden. ●



Lautsprecher Audioplan Konzert

| | |
|------------------|--|
| Prinzip: |dynamisch, Baßreflex, 2-Wegeplus integriertem Subwoofer |
| Wirkungsgrad: |88 dB/Watt/Meter |
| Nennimpedanz: |4 Ohm |
| Minimalimpedanz: |4 Ohm |
| Eingänge: |Single-, Bi-, Triwiring |
| Besonderheiten: |VerschiedeneKlanganpassungsmöglichkeiten |
| Maße (B/H/T): |29/120/53 cm |
| Gewicht: |71 kg |
| Garantie: |38 Monate |
| Paarpreis: |ab 16000 Mark (Seitenwangenin Strukturlack); Testmodell 19000 Mark(Seitenwangen in Ahorn) |

image kontakt

Audioplan, Goethestraße 27,
76316 Malsch; Telefon: 07246/1751